

und Italien als gerechte Notwendigkeit verteidigt, erkennt man für Deutschland nicht an. Einer ernsten, teilnahmsvollen Würdigung der Lage unseres Landes bin ich niemals begegnet, dagegen welcher Fülle närrischer und kindischer Ansichten! Hier harren dem deutschen Schriftstellertum, der Presse, dem Buch und wohl auch unserer Regierung gewaltige Aufgaben! Wir müssen allen Ernstes daran gehen, den wahren deutschen Gedanken in der Welt zu verbreiten. Das amerikanische Volk, ebenso wie die anderen Völker müssen so unterrichtet werden, daß Behauptungen, wie sie Herr Putnam aufstellt, nicht länger geglaubt, und Zeitungen, die sie bringen, nicht mehr gelesen werden. Die breiten Massen müssen aufgeklärt werden, damit auch die Leute, die eine Zeitlang unter uns lebten und uns verstehen lernten, Unterstützung finden, wenn sie für uns eintreten. Bisher freilich wurde ihre Meinung nur zu bald nach Rückkehr durch das haßerfüllte Schreien ihrer Presse verwischt und verändert, weil wir deren Treiben nichts entgegengesetzt haben. So konnte eben auch dieser Deutschenfeind Putnam entstehen, der ganz vergessen hat, daß er einst sein Wissen auf unserer Universität Göttingen bereicherte. Ausstellungen, Handelsverkehr, Kinderaustausch und ähnliche Kleinarbeiten, die darum nicht verworfen sein sollen, tun es allein nicht, Engländer, Franzosen und andere Völker verehren manchen einzelnen Deutschen, hassen und bekämpfen uns aber bitter als Nation. Hier muß also etwas Großzügiges, auf das Ganze Zielendes einsetzen, und das deutsche Schriftstellertum, die Presse und das Buch werden die Mittel sein, den gewünschten Erfolg zu erstreiten.

K.

Kleine Mitteilungen.

Zur Beschlagnahme der Notenstichplatten. — Die Vorstände des Deutschen Musikalien-Verleger-Vereins, des Vereins der Deutschen Musikalienhändler und des Vereins der Notendruckereien richteten an die Metallmeldestelle der Kriegsröhstoff-Abteilung des Königl. Kriegsministeriums Abteilung K. in Berlin W 9, Potsdamer Straße 10/11, unterm 6. Juni nachstehende Eingabe:

Die Metallvermittlungsstelle für das graphische Gewerbe in Leipzig gab uns Kenntnis von der Absicht des Königl. Kriegsministeriums, einen Teil der behördlich beschlagnahmten Notenstichplatten in kurzer Frist zu enteignen.

Dagegen möchten die Unterzeichneten unter folgender Begründung vorstellig werden:

Die Notenplatten bilden den Stamm des Geschäftsvermögens der Musikalienverleger, da sie die Grundlage für alle Neuherstellungen von Noten sind. Werden sie eingezogen, so können keine neuen Auflagen der betreffenden Kompositionen gedruckt werden, solange kein Neustich erfolgt, wozu, abgesehen von den großen Kosten, eben das benötigte Metall fehlen würde. Die Werke würden also, nach Verkauf der noch vorhandenen Exemplare, nach und nach dem Verkehre bzw. der Musikpflege des ausübenden Musikerstandes und Publikums entzogen werden, da es zurzeit ganz ausgeschlossen ist, größere Mengen im voraus zu drucken, aus technischen und finanziellen Gründen. Es würde an Rohstoffen (Papier, Farbe usw.) und Arbeitskräften fehlen für eine den Druckereien jetzt zugemutete größere Arbeitsleistung.

Im übrigen steht der Wert des Metalles der Notenplatten gar nicht im Verhältnis zu deren Verlagswert, denn während ihr reiner Metallwert nur M 1.— bis 2.— pro Platte beträgt, sind die Kosten einschließlich des Stiches für den Verleger durchschnittlich M 6.— bis 10.— und darüber. Es würden also durch das Einschmelzen ungeheure Werte vernichtet werden und der Ertrag des daraus gewonnenen Metalles für den Heeresbedarf sicher nicht entfernt diesen Verlust aufwiegen. In Würdigung der gegenwärtigen Lage haben seit der Bestandsaufnahme viele Musikverleger ganz erhebliche Mengen alter Platten, von denen voraussichtlich keine Neuauflagen mehr gedruckt werden, an die Metallvermittlungsstelle für das graphische Gewerbe oder andere zum Bezug berechnete Aufkäufer freiwillig abgegeben und dadurch einen großen Teil Metall zur Verfügung des Reiches frei gemacht.

Eine noch weitere erhebliche Verringerung der Plattenlager würde zu schwerwiegenden Schädigungen des Verlagsgeschäfts führen, wie auch den Betrieb der großen Notendruckereien, die in Leipzig allein mehreren Tausenden Stechern, Druckern usw. Lohn und Brot geben, ernstlich gefährden.

Wir bitten deshalb, von einer allgemeinen zwangsweisen Einziehung eines Teiles der Plattenbestände absehen zu wollen, umso mehr als wir unsere Mitglieder im ganzen Reiche nochmals dringend aufgefordert haben, freiwillig alle die Platten abzugeben, die voraussichtlich zu Neudrucken nicht mehr benötigt werden.

Wir verweisen auf beiliegende Rundschreiben, die allen unseren Mitgliedern und Interessenten zugegangen sind, und hoffen damit den Erfolg zu haben, daß noch weitere erhebliche Mengen Metall zur Ver-

fügung gestellt werden. Wir möchten nicht verfehlen, darauf aufmerksam zu machen, daß der deutsche Musikhandel infolge seiner übertragenden Leistungsfähigkeit einen bedeutenden Export nach dem Auslande hat und eine Schädigung desselben durch die geplante Maßregel auch ihre Folgen nach dem Kriege noch lange fühlbar machen würde.

Hochachtungsvoll

Der Vorstand

des Deutschen Musikalien-Verleger-Vereins
i. V. Max Werseburger.

Der Vorstand

des Vereins der Deutschen Musikalienhändler
H. Vianau, Vorsteher-Stellvertreter.

Verein der Notendruckereien,

Carl Reichel, K. S. Kommerzienrat, Vorsitzender.

Die Akademie der Wissenschaften in Wien hat für die naturwissenschaftliche Erforschung Serbiens und Albaniens 30 000 Kronen aus der Treitel-Stiftung bewilligt. Die philosophisch-historische Klasse der Akademie hat beschlossen, eine »Kommission für historische und linguistische Forschungen im Orient« zu bilden. In die Kommission des bayerisch-österreichischen Wörterbuchs wurde an Stelle des nach Bonn übergesiedelten Professors Meyer-Lübke der Professor der englischen Philologie an der Wiener Universität Dr. Karl Rudt berufen.

Erinnerungen an Lord Kitchener. — Unser Mitarbeiter Sch., zurzeit in Konstantinopel, schreibt uns: Lord Kitchener of Khartum ist nicht mehr. Der große Deutschenhasser liegt auf dem Grund des Meeres mit seinem ganzen Stab!

Ich habe den Lord während seines Aufenthalts in Ägypten als Prokonsul des britischen Weltreichs von 1911—1914 oft gesehen. Zum ersten Mal bei seinem Einzug in Kairo. Die Antrittsrede K.s bei seinem Empfang in Alexandrien durch den Khedive zeigte sofort, daß mit der Milde Sir Gorsts nicht mehr zu rechnen sei und daß K. auch die Ägypter seine eiserne Faust fühlen lassen werde. »Ich und Eure Hoheit werden das Land zu segensreicher Entwicklung bringen«, erklärte er in seiner Ansprache, was den Khedive mit Recht sehr verdroß. Bei seiner ersten Ankunft in Kairo, wie später stets, ließ er sich die große Königspforte im Hauptbahnhof, die bisher nur für den Khedive und etwaige fürstliche Besucher reserviert war, öffnen und zeigte sogleich den zu seiner Begrüßung versammelten Paschas, für was er angesehen sein wollte; nämlich als der eigentliche Herr Ägyptens.

Kitchener zeigte sich bei seinen Ausfahrten stets mit dem Pomp der alten Pharaonen. Zwei Saie (Vorläufer) in Weiß und Gold gekleidet, liefen laut rufend und mächtige Palmenwedel schwingend seinem Wagen voran. Er selbst zeigte sich nur bei Paraden und festlichen Anlässen in englischer Marschalluniform, sonst, besonders beim Kirchgang, den er, der Schlächter der Buren und der Derwische, nie versäumte, in grauem Gehrock und grauem Zylinder. Mit Energie griff er seine Arbeiten an, das muß man ihm lassen. Die fehlenden, strategisch wichtigen, für Autos und Motorräder benutzbaren Straßen nach Helwan und Alexandrien wurden sofort in Angriff genommen und in kürzester Frist vollendet. Ein Beispiel seiner Art illustriert folgender Vorgang: Für den Bau dieser beiden Straßen fehlte es an Arbeitskräften. K. ließ sich den Direktor des arabischen Landesgefängnisses in Toura kommen und fragte ihn kurz: »How much prisoners have you?« »About 2000.« »Well, give me 1200.« Und diese Gefangenen stellten in ebensovielen Wochen die Straßen her, als bisher Jahre dazu gebraucht worden waren. Überall in den Ministerien und höheren Ämtern, wo bisher, außer der arabischen Landessprache, Französisch als Verkehrssprache gebraucht worden war, wurde dieses durch Englisch ersetzt. Die deutschen und österreichischen Staatsbeamten wurden bei Beendigung ihres Vertrags oder sonst einem Anlaß durch Engländer abgelöst, und so langsam, aber sicher der ganze Beamtenapparat für die Engländer gewonnen. Verträge mit deutschen und österreichischen Firmen wurden nicht mehr erneuert. Auch den arabischen Zeitungen wurde scharf auf die Finger gesehen. Diejenigen Blätter, die sich von der englischen Agentur bestechen ließen, hatten gute Tage, die nationalistischen aber, die immer wieder gegen die britische Okkupation zu Felde zogen, wurden verwahrt, ihre Kaution eingezogen, und die Blätter schließlich ganz verboten. Unter den ersteren befand sich der Mokattam, der, von aus der Türkei geflüchteten Syrern redigiert, alle von der britischen Agentur gelieferten Artikel wahllos abdruckte. Hierbei muß bemerkt werden, daß sowohl K. als sein Sekretär, Mr. Stors, fertig Arabisch sprachen und schrieben, so daß sie mit den Eingeborenen ohne Dolmetscher verkehren konnten. Deshalb kamen auch von allen Seiten Deputationen direkt zu Kitchener mit Umgehung des betr. Ministeriums. Für die ackerbaureibende